



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redacteur: G. Müller.

Inland.

(Zur heutigen Postreform.) Die Provinzialstände und die Presse haben nun bereits seit einer Reihe von Jahren die dringende Nothwendigkeit der Emancipation eines neuen zeitgemäßen Postgesetzes wiederholt beantragt und motivirt, ohne jedoch einen durchgreifenden Erfolg herbeizuführen. Durch diese Verzögerung der Postreform leiden die Staats- und National-Interessen in der That auf vielfache Weise. Es sind nicht bloß schwere materielle Nachtheile zu ertragen, sondern es ist auch das moralische Gewicht zu beachten, daß die außerdeutschen Staaten gerade durch diese Parthie einer steigenden Entwicklung entgegengehen, während Deutschland, Preußen an der Spitze, stehen bleibt und noch vielfach unter dem Monopol der Hrn. v. Thurn und Taxis seufzt. Fragen wir überhaupt einmal, welches Prinzip denn unsere vaterländische Postverwaltung eigentlich repräsentirt und befolgt, so dürfte sich schwerlich eine nur einigermaßen befriedigende Antwort ergeben. Es steht offenbar in erster Linie noch immer starres Festhalten eines untergeordneten Finanzpunktes, in zweiter ein gewisses ängstliches Festhalten am einmal Hergebrachten, welches um so eifersüchtiger über seine Rechte zu wachen scheint, je mehr die wachsenden Bedürfnisse der Zeit dagegen andrängen. Erwägen wir den ganzen Zeitraum seit dem Jahre 1821, also seit dem Bestehen der der jetzigen Verwaltung, und überblicken wir insbesondere, was in diesem Zeitraum für die Aufhebung der so vielfachen drückenden Beschränkungen des innern Verkehrs durch den Postmonopolzwang geschehen ist, so suchen wir vergebens nach einer erheblichen That. Doch hängt es noch jetzt von Preußen ab, in Deutschland eine Einheit des Postwesens zu bewirken, und es mag sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, denn, daß es auch ohne Preussische Initiative in naher Zeit zu einer solchen Einheit kommen muß und wird, dafür bürgt das dringende Bedürfnis, welches die weitere Entwicklung der materiellen Interessen nach sich zieht. Dies Bedürfnis bleibt bestehen, unabhängig davon, daß der Deutsche Bund schon 1819 die Einleitung zur Erlangung jener Einheit beschlossen hat.

Als eine Gewißheit erachten wir es, daß alle öffentliche Besprechungen über eine durchgreifende Postreform für Preußen und Deutschland so lange ohne bestimmte Richtung und Wirkung bleiben müssen, als man nicht folgende Hauptpunkte durchzuführen sucht:

1) Vollige Trennung des Briefpostwesens vom Fahrpostwesen; 2) Gänzliche Aufgabe des Fahrpostmonopols und seiner Verwaltung von Seiten des Staats; 3) in die Stelle des letzteren ein anderes, alle Bedingungen und Garantien des Postwesens in sich schließendes nationales Associations-Institut.

Eines solchen Instituts bedarf es wesentlich, um den Einwurf abzuschneiden, daß Niemand die Fahrpost-Einrichtungen auf den jetzigen Postcoursen als Privat-Unternehmung übernehmen werde, wo sie nur unbedeutenden Gewinn abwerfen oder gar nicht rentiren. Es muß allerdings darauf ankommen, das gesammte Staats-Fahrpostwesen durch die Bildung einer gesellschaftlichen Institution in der Einheit zu erhalten, um so dem Publikum gehörig zu genügen.

Eine solche Institution würde die Bildung einer großen Privat-Posthalterei-Corporation sein, welche mit korporativen Rechten anerkannt, sich über den ganzen Staat ausdehnt. Wenn wir nicht falsch unterrichtet sind, so beschäftigt man sich gegenwärtig in Berlin mit dem Plan zu der Bildung einer solchen Corporation, der wahrscheinlich binnen Kurzem der Öffentlichkeit übergeben werden dürfte. Ihm sollen die beiden anerkanntswürdigen Momente zum Grunde liegen: Erstrebung der Einheit des gesammten Deutschen Postwesens und Trennung der Briefpost vom Fahrpostwesen. Zwar finden diese beiden Prinzipien ihren Stützpunkt schon in den beschlossenen Bundesratsbeschlüssen vom Jahre 1819, allein es dürfte wohl noch immer einige Zeit darüber hingehen, daß der Staat zur Aufhebung seines Monopols, selbst wenn er es beschlossen hat, die nöthigen Schritte wirklich thut. Um so wichtiger ist es, daß wir eine Provinz haben, in welcher ausnahmsweise die Bildung einer Privat-Posthalterei-Corporation schon

jetzt zulässig sein würde, weil das Monopol dort nicht besteht. Dies ist die Rheinprovinz.

Bekanntlich ist das Landrecht in denjenigen Theilen der Rheinprovinz nicht eingeführt, wo das ehemalige Französische Recht noch Gesetzeskraft hat. Daraus folgt, daß in diesen Landestheilen der Monarchie auch das Preussische Postregal nach dem Allgemeinen Landrecht nicht besteht. Es ist also, bei der Wichtigkeit des Verkehrs und des heutigen Postwesens, vom höchsten Interesse, die Rheinprovinz auf die in den gesetzlichen Bestimmungen liegenden Befugnisse und die daraus zu erwartenden guten Folgen aufmerksam zu machen. Beginnt man in der Rheinprovinz — wie man es kann — thatsächlich mit der Umgestaltung des Fahrpostwesens in eine große gemeinsame Privat-Association, so wird die Regierung sich nicht bloß von den Vortheilen derselben um so leichter überzeugen, sondern auch um so mehr veranlaßt sein, schon der Gleichförmigkeit wegen, dieselbe Einrichtung für den ganzen Staat eintreten zu lassen.

Wir wollen es versuchen, hierzu eine Anregung zu geben. Der gründlicheren Darstellung wegen, wollen wir zuerst einen Blick auf die Zustände des Postwesens in den Rheinprovinzen zur Zeit ihrer Besitznahme von der Krone Preußen werfen, um sodann zu weiteren Betrachtungen über die jetzigen Postverhältnisse und die wünschenswerthe Zukunft derselben in der Rheinprovinz, wie in der ganzen Monarchie überzugehen.

Das Französische Recht erkennt nur ein Staatsmonopol auf Briefe, nur ein Briefpost-Regal an. Die Verwaltung des gesammten Briefpostwesens auf den beiden Ufern des Rheins befand sich, bei der Besitznahme dieser Länder am Schluß des Jahres 1813, in den Händen der Franzosen. Von da ab trat ein provisorischer Zustand ein, während dessen der Fürst von Thurn und Taxis einstweilen zum Administrator des Postwesens von den hohen Allirten ernannt wurde. Die aus diesem Provisorium erzielten Einnahmen fielen zu $\frac{2}{3}$ den hohen Allirten, zu $\frac{1}{3}$ dem Administrator zu. Diese Einnahmen gründeten sich aber bloß auf den Ertrag aus der Verwaltung der Briefposten. Weitere Einnahmen waren für den Postfiskus nicht vorhanden. In Gemäßheit der eben gedachten gesetzlichen Bestimmungen befand sich vielmehr das Postfahrwesen, mit Ausschluß der Extra-Posten, Etsafetten und Courierposten, in den Händen mehrerer Privat-Unternehmer.

Bei Ankunft der Allirten zogen sich fast sämmtliche Französische Postbeamte — größtentheils Directeurs und Contrôleurs — aus der Rheinprovinz in ihr Vaterland zurück, und nur die Deutschen Postbeamten blieben in Function. Letztere wurden denn auch von dem Fürsten als wirkliche Beamte übernommen, stiebt und mit Ernennungspatenten versehen. Gleichartig verhielt es sich mit den Posthaltern, welche mit dem Titel Maitres des Postes wirkliche Beamte waren. Sie bezogen: 1) einen fixen Gehalt von 300 — 600 Frs.; 2) hatten sie die Verpflichtung, alle Briefposten gegen einen fixirten Betrag zu befördern; 3) stand ihnen das ausschließliche Recht zu, Extra-post, Courier- und Etsafetten-Pferde zu unterhalten; auch hatten sie 4) die Befugniß, von den Privat-Postfuhr-Unternehmern sogenannte Dezimen-Gelder — $\frac{1}{10}$ Fr. pro Pferd und Meile — zu erheben, in so fern sich diese zur stationsweisen Beförderung von Personen und Gütern der eigenen und anderer Privatpferde und nicht der Pferde der Posthalter bedienten.

Dieser provisorische Zustand der Postverwaltung in der Rheinprovinz dauerte bis zum 1. July 1816, mit welchem Tage die Organisation der Briefposten und einzelner Fahrpostencours nach Preussischen Verwaltungs-Grundsätzen begann. Für den Verlust des Einkommens von den Briefposten ward der Fürst von Thurn und Taxis von der Krone Preußen entschädigt. Preussische Fahrposten wurden Anfangs nur in solchen Richtungen eingeführt, wohin keine Privat-Diligencen bestanden. Die vorhandenen Fahrposten und Diligencen befanden sich in den Händen sicherer Privatmänner, die theils aus Französischer, theils aus früherer Kurfürsten-Zeit concessionirt waren. Sie betrieben ihr Gewerbe nach den damaligen Bedürfnissen, unter dem Schutze der Gesetze, wie sie heute noch bestehen,

mit vieler Aufmerksamkeit, und leisteten dem Publikum für die zu versendenden Gelder und Güter die erforderliche Garantie. Dafür, daß sie ihre Diligencen und Güterwagen mit ihren eigenen oder angenommenen Pferden stationärweise also mit Pferdewechsel, befördern durften, leisteten sie obige Abgabe an Dezim-Geld an die Posthalter. Alle diese gesetzmäßig fungirenden Privatpersonen und Güterposten-Steller nach inländischen Orten sind aber von der Preussischen Postverwaltung auf administrativem Wege aufgehoben und nur noch solche gestattet geblieben, welche nach dem benachbarten Auslande, tour und retour bestehen. Dabei verfuhr man nach folgendem Prinzip. Diejenigen Unternehmer, welche durch Urkunden darthun konnten, daß sie schon vor der Französischen Invasion im Besitze ihrer Gerechtsame gewesen waren, wurden durch ein Aversum in Gelde bei der erwähnten administrativen Einziehung ihrer Diligencen entschädigt. Alle übrigen aber, welche ihre Concession aus der Französischen Besitzzeit her datirten, mußten den Preussischen Staats-Jahrposten-Einrichtungen ohne Entschädigung Platz machen.

Jedenfalls ist die zeitgemäße Wiederherstellung und Ausübung jener Rechte für Unternehmer der Privat-Förderungsanstalten mit Stationswechsel, neben den Königlich Posten, nur den dortigen Landesgesetzen gemäß. Und dies um so mehr, als das Königlich Wort bei der Besitzergreifung hinsichtlich der Garantie für die dortigen gesellschaftlichen Unterthanen-Rechte noch in seiner vollen Rechtskraft besteht. Das Allgemeine Landrecht mit dem Postregal gilt in der Rheinprovinz hiernach nicht.

Gegen diese Deduction scheint sich nicht wohl etwas einwenden zu lassen. Auf alle Fälle würden wir ohne eine genügende Gegen-Argumentirung darauf beharren müssen. Steht aber danach rechtlich oder, wenn man lieber, gesetzlich nichts im Wege, so ist bei den jetzigen Verkehrsverhältnissen und aus den oben angegebenen Gründen um so dringender zu wünschen, daß sich geeignete Privatunternehmer zu gesellschaftlichen Privat-Jahrposten-Einrichtungen verbinden.

Ueber die Ausführbarkeit und voraussichtliche Rentabilität solcher auf Actien zu gründenden Unternehmungen in einem spätern Artikel.

* Berlin, den 27. Januar. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg macht bekannt, daß Verleger von zum Druck zugelassenen Werken, falls eine neue, unveränderte Auflage dieser Werke veranstaltet werden soll, dem betreffenden Censor Anzeige davon zu machen haben. Eine Unterlassung in dieser Hinsicht zieht eine Geldstrafe von zehn bis hundert Thalern nach sich. — An unserm hiesigen Hoflager drängen sich gegenwärtig die Feste. Am verflossenen Sonnabend war von Sr. Maj. dem König ein kleineres Fest zur Erinnerung an die Stiftung des Verdienstordens für Künstler und Gelehrte veranstaltet worden. — Unter den hiesigen Männern der Wissenschaft zeichnet sich in diesem Winter der Oberbibliothekar Perz durch Veranstaltung von großen Gesellschaften in seiner Behausung aus. Durch die Abwesenheit des Direktors von Cornelius hat die Kunst in dieser Hinsicht im heurigen Winter keinen Vertreter. — Die Stadt Königsberg hat bekanntlich dem Bildhauer Prof. Riß den Auftrag ertheilt, eine Reiterstatue des verstorbenen Königs auszuarbeiten. Die Art und Weise, wie diese Reiterstatue ausgeführt werden solle, hat eine Zeit hindurch zu vielen Erörterungen Veranlassung gegeben. Zu Gunsten der künstlerischen Darstellung ist nun entschieden worden, daß der König im Krönungsmantel, einen Lorbeerkranz auf dem Haupte, dargestellt werden solle.

Berlin. — Die bereits seit Jahren von der Presse so vielfach angeregte Reform der Konsulate soll nunmehr wirklich in Ausführung gebracht werden und zwar, wo möglich, mit Festhaltung einer einheitlichen, durch Zollvereins-Konsuln zu repräsentirenden Deutschen Handelspolitik. Dies wird insofern manche Schwierigkeiten erfahren, als der Zollverein im diplomatischen Verkehr keine anerkannte politische Einheit darstellt, mit welcher solidarische Verhandlungen thunlich sind, sondern nur immer als ein Handelsbund betrachtet wird, mit dessen jeweiligen Mitgliedern einzeln und speziell zu verfahren ist. Wenn indeß der Zollvereinskonsul von jedem Vereinsstaat ein besonderes Mandat erhält, so kann ihm die Anerkennung des Namens nicht versagt werden, und wenn sich einmal die öffentliche Meinung zu Haus und in der Fremde daran gewöhnt hat, so ist doch wenigstens der Zweck einer äußern, gemeinschaftlichen Vertretung erreicht. Besehete, mit diplomatischem Charakter besetzte Konsuln besitzt Preußen bermalen in Mexiko, in Warschau, in Antwerpen, in Alexandrien, in Jassy und Galatz. Herr Neigebauer, Generalkonsul in Jassy, hat diesen Posten wohl aus Selbsterkenntniß, daß er ihm nicht gewachsen, aufgegeben und wie wir hören, aspirirt Herr Wedeke, zeitlicher Konsul in Galatz, auf die Nachfolge. Bis jetzt ist aber noch keine Ernennung erfolgt und es berichtigen sich darnach die Mittheilungen einzelner Blätter, welche bereits von dem Generalkonsul Wedeke sprechen. Die wichtigsten Stellen, welche zunächst eine tüchtige Besetzung verlangen, und wovon sehr heilsame Folgen für unsern überseeischen Verkehr zu erwarten sein würden, sind unstreitig in Amerika und zwar auf folgenden Plätzen: New-York, New-Orleans, Rio-Janeiro und Montevideo.

Die Moskito Küste ist für alle Zeiten zu Grabe getragen. Auch hat sich die hohe Huld, dessen sich das Unternehmen zu erfreuen vorgab, entschieden davon losgesagt, seit die nicht eben redlichsten Machinationen zu Tage gekommen sind, welche eigentlich zu Grunde lagen. Man wollte die Auswanderung zum Gegenstand einer Geldspeculation machen, in ähnlicher Weise, wie Speculanten

früher mit Texas beabsichtigten. Die das Geld zum Ankauf des Landes geben sollten, waren durch falsche Berichte einiger Stellenjäger geblendet, die für die Expedition und Ansiedelung bereits die Rollen des Gouverneurs und hauptsächlich der Kassirer sich einander zugesagt hatten. Herr Stürz hat sich in der That ein von allen Menschenfreunden und Patrioten anzuerkennendes Verdienst erworben, daß er schonungslos die Blößen aufdeckt und das Projekt in seiner ganzen Erbärmlichkeit nachgewiesen hat. Uebrigens geht aus dem ganzen Vorfall die Thatsache hervor, daß die Vereinigten Staaten allein bis jetzt die Garantien bieten, auf welche hier ein Umtausch der Heimath ohne dringende Gefahr und mit Wahrscheinlichem Erfolge versucht werden kann. (Wefer-3tg.)

Berlin. — Von der protestantischen Conferenz transpirirt wenig in die Oeffentlichkeit. Es sollen indeß die Herren Theologen bereits mehrmals hitzig an einander gerathen sein, denn es läßt sich, wie sich mehr und mehr herausstellt, das Dogma von der äußern Kirchenverfassung nicht trennen, und wenn jenes auftritt, so brechen auch alle Schulen, Theorien und Doctrinen wie mit einem Zauber Schlag heraus und die Fehde beginnt. Ueber die takt- und einsichtsvolle Präsidirung des Herrn v. Bethmann sind alle Stimmen einverstanden.

Die Reise des Generals Fürsten Wilhelm Radziwill nach St. Petersburg ist nicht, wie man hier behaupten hört, durch eine Mission an den Kaiser bezeichnet, sondern nur durch Familien-Angelegenheiten und Privatgeschäfte veranlaßt.

Prug wird, wie nun verlautet, in Berlin bleiben, da sein Gesuch, als Privatdozent an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu lesen, durchgegangen und vom Ministerium genehmigt ist.

Königsberg den 22. Januar. Unsere Hartung'sche Zeitung enthält Folgendes: „Magdeburg den 8. Jan. 1846. Die Zeitung für Preußen in No. 76. (30. December 1845) greift mich auf eine Weise an, daß ich weder ein ehrlicher Mann, noch ein protestantischer Prediger wäre, wenn sie Recht hätte. Sie wird mir die Annahme einer sehr einfachen Antwort nicht verweigern. Meine Antwort besteht nämlich bloß in der Bitte an Diejenigen, welche solches für der Mühe werth halten, daß sie selbst prüfen und dann entscheiden mögen. Zu dem Ende übersende ich an sechs Buchhandlungen in Königsberg (Gräfe und Unzer, Mangelsdorf, Theile, Bon und Pfüger, Vornträger, Universitäts-Buchhandlung) einen Stoß Exemplare von meiner Reformationspredigt, von einem Blatt über meinen Amtseid, und von einer Erklärung meines Kirchen-Collegiums. Falls es gefordert werden sollte, so werden die Buchhandlungen leicht mehr von diesen Sachen herbeischaffen. Uhlisch. Diese Erklärung habe ich im Auftrage Uhlisch's vor mehreren Tagen an die Redaction der Zeitung für Preußen gesendet. Da ich jetzt durch Hrn. Dalkowski erfahre, daß die Redaction sie nicht aufnimmt, bin ich genöthigt, die Erklärung in dieser Zeitung abdrucken zu lassen. Königsberg den 21. Januar. J. Rupp.“

Königsberg. — Seit dem 1. Januar erscheint die Königsberger Hartung'sche Zeitung in einem größern Format; diese insofern unwesentliche Veränderung, da die Größe des Bogens dieselbe geblieben ist, und solcher nur statt wie bisher in Quart — in Folio bedruckt wird, soll dem Besitzer einen Gewinn von jährlich einigen tausend Thalern bringen. Das Porto für einen ganzen Zeitungsbogen soll nämlich 4 Pfennige betragen und das jetzige Zeitungsformat als halbe Bogen gelten, wofür an Zeitungsprovision nur 2½ Pf. zu entrichten sind, da gesetzliche Bestimmungen über die Größe des Bogens nicht bestehen. Wenn sich die Sache wirklich so verhält, als sie verlautet, so wäre wohl im Interesse der Hartung'schen Zeitungs-Redaction zu wünschen, daß sie diesen Gewinn dazu verwenden möchte, tüchtige Mitarbeiter in der Provinz zu honoriren und häufiger, wie bisher Correspondenzartikel zu liefern, da ihr sonst die Zeitung für Preußen — ein nicht liberales Blatt, das noch wenig Anklang findet, doch den Rang ablaufen könnte, besonders, wenn solche, wie zu erwarten steht, es später ihrem Interesse angemessen finden dürfte, ihre jetzige Tendenz weniger strenge zu befolgen.

U n s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Gießen. — Die Nachrichten der „Bremer Zeitung“ von bevorstehenden protestantischen Sectenbildungen in unserm Großherzogthum setzten uns in Verwunderung. In Hessen ward die Reformation von Philipp dem Großmüthigen in Vereinbarung mit dem Volk eingeführt und seine Nachfolger sind dem Grundsatz treu geblieben, den der große Mann wiederholt aussprach, daß der Glaube nicht gezwungen sein will und daß man erst die Herzen gewinnen muß. Wir kennen rechtlich und faktisch die Verpflichtung auf die symbolischen Bücher nicht mehr, sondern allein diejenige auf die reine evangelische Lehre, so weit ein Jeglicher dieselbe in der Schrift begründet findet. Kann man aber ein anderes Princip aufstellen, ohne den Boden des Christenthums zu verlassen? Das werden unsere Mitbürger auch nicht wollen. Darum ziemt es uns zusammenzutreten, am Gesetz zu halten und für die Fortbildung der Kirchenverfassung zu wirken. Die Vereinigung der Lutheraner und Reformirten, die Philipp anstrebte, ist in unsern Tagen erfolgt: sollte nicht die Selbstgestaltung der Gemeinden mit dem Recht, ihre Prediger zu wählen, das alle Reformatoren aussprachen, und dem Consistorium zur Seite tretende Synoden jetzt auch zur Wiederbelebung der herrlichen, acht evangelischen Kirchenordnung führen können, die derselbe hochherzige

Landgraf sein Volk wollte errichten lassen? So lange jenes Princip aber bewahrt bleibt, und noch ist kein Grund vorhanden zur Befürchtung, daß es angetastet werden sollte — ziemt es den Heftigen Protestanten, auf dem geklärten und ererbten Boden zusammenzusehen und sich nicht zu scheiden, sondern gemeinsam fortzuarbeiten; denn die individuelle Ansicht und Kraft hat hier hinlänglichen Spielraum und kein Gewissen wird beschwert. Muß man denn den Gegensatz haben: Schrift oder Geist? Ich denke, auch in der Schrift ist Geist und er wird von ihr erweckt, und der wirkt gedeihlich für die Zukunft und Gegenwart, wer das Schöne und große der Vergangenheit fest hält und es dem Neuen fortbildend zu verknüpfen weiß.

Frankreich.

Paris den 22. Jan. Der *Moniteur* enthält folgende offizielle Anzeige: „Die Regierung hat vom Baron von Delfaudis, Bevollmächtigten des Königs im La Plata, die amtliche Nachricht von der am 24. September erfolgten Anordnung einer Blockade der Küste und Häfen von Buenos-Ayres durch die vereinigte Seemacht Sr. Majestät des Königs der Franzosen und Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland erhalten.“ Dasselbe Blatt bringt auch eine königliche Verordnung über die Finanzverwaltung in Algerien und einen Bericht des See-Ministers über die französische Marine. Die erstere hat kein allgemeines Interesse, und die in dem Bericht enthaltenen Angaben und Bemerkungen sind bereits anderweitig zur Öffentlichkeit gelangt, werden auch noch einen Hauptgegenstand der Kammerverhandlungen bilden.

Zu der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer hatte sich in der Voraussicht, daß Herr Guizot das Wort nehmen werde, um auf die vorgestrige Rede des Herrn Thiers zu antworten, wieder ein außerordentlich zahlreiches Publikum auf den Tribünen eingefunden. Auch die diplomatische Tribüne war stärker besetzt als gewöhnlich, und man bemerkte die Anwesenheit vieler Pairs. Die Deputirten aller Farbe waren ebenso wie vorgestern sehr zahlreich anwesend, und auch die Minister befanden sich auf ihren Plätzen.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten bestieg die Tribüne. Er bittet zuerst um wohlwollende Aufmerksamkeit und volle Unbefangenheit, Herr Thiers habe sich gestern an ihre ersten Eindrücke, an ihre Instinkte gewendet, er wende sich an ihr Urtheil, die Grundbedingung jeder guten und großen Politik. Er habe die Einwürfe vorausgesehen, die man der von ihm befolgten Politik mache. Er habe seiner vollsten Ueberzeugung bedurft, um dieselbe zu ergreifen und der Krone anzurathen. Er habe aber auch die Ueberzeugung, daß sie den Interessen des Landes am angemessensten sei. Das französische Cabinet habe sich durchaus nicht eingemischt in die Schwierigkeiten zwischen England und den Vereinigten Staaten aus Anlaß von Texas. Es habe bloß die Ansicht geäußert, daß der Anschluß von Texas an die Vereinigten Staaten das Gleichgewicht der Mächte stören würde. Auf diesen einfachen Meinungs-Ausdruck hin habe der Präsident der Vereinigten Staaten, Herr Polk, im Senate eine Erklärung abgegeben, wodurch er jeder Europäischen Macht alles Interesse, jedes Recht der Prüfung in dem Gleichgewichte der Mächte der neuen Welt abspricht. Er (Herr Guizot) habe darin eine Beeinträchtigung der Freiheit des Handels und der Unabhängigkeit Frankreichs erblickt. Die Mehrzahl der kleinen Republiken Amerika's bestehe nur in Kraft der Europäischen Mächte. Besonders sei Frankreich berufen worden, sie alle anzuerkennen. Er habe in der Erklärung des Präsidenten Polk einen Angriff auf die Würde der französischen Regierung gesehen. Frankreich habe wichtige Gründe gehabt, die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit von Texas zu wünschen. Drei Mächte dehnten ihr Gebiet immer mehr aus, Rußland, England und die Vereinigten Staaten; Frankreich könne die Vergrößerung dieser Mächte nicht gleichgültig mit ansehen. Er habe für angemessen erachtet, in Betreff Texas die Bedingungen des Gleichgewichts und Gegengewichts ins Andenken zu rufen. Er habe dabei nicht gedacht, ein Einmischungsrecht Frankreichs in die inneren Angelegenheiten der Vereinigten Staaten in Anspruch nehmen zu wollen. Er habe nur an die Grundsätze erinnert, auf welche Frankreich nicht verzichten könne. Indes dürfe man nicht glauben, daß dieser Zwischenfall den guten Einklang zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten störe. Die Allianz zwischen beiden beruhe auf allgemeinen, kommerziellen und politischen Interessen. Wegen einer solchen Meinungsverschiedenheit, wie die angeregte, würden zwei große Mächte sich nicht feindselig gegenüberstellen. Aber auch unter Fremden müsse man die Unabhängigkeit der Meinung, die Aufrechterhaltung der Grundsätze bewahren. Herr Thiers habe eine Frage gestellt über das Verhältniß zu England. Er wolle so offen darauf antworten wie in allen übrigen Beziehungen. Das Verhältniß zu England sei das guter Freundschaft, noch mehr das der Intimität. (Murren links.) Die Beziehungen zu England seien zahlreich, die Interessen beider Länder oft gemeinsam. Unter solchen Umständen, wenn man den Frieden als gut und nützlich anerkenne, sei die Intimität noch der guten Freundschaft vorzuziehen. Seit fünf Jahren suche das Ministerium sie zu pflegen und zu erhalten, ohne irgend etwas der Unabhängigkeit Frankreichs zu benehmen. (Lärm links.) Der Minister wiederholt, seit fünf Jahren solle man sich gegenseitig Freundschaft und Achtung, ohne der Unabhängigkeit beider Theile etwas zu vergeben, und die beiderseitigen Interessen seien dabei gewahrt geblieben. Ein gegenseitiges Vertrauen habe alle Schwierigkeiten beseitigt. Er wolle nur erinnern an Oaheiti, Marokko, Griechenland, Spanien, das Durchsuchungsrecht. Frankreich habe von Seiten Englands dieselben Rücksichten, dasselbe Wohlwollen gesun-

den. (Lärm links.) Herr Thiers, unterbrechend, erinnert an die Entschädigung für Britchard. Der Minister: Große Schwierigkeiten wurden gelöst seit fünf Jahren zwischen Frankreich und England. Hätte Frankreich sich gleichgültig gezeigt statt freundlich, so wäre vielleicht der Friede auch erhalten worden, aber die Sicherheit und das Vertrauen hätten gefehlt. Ja, manche Schwierigkeit wäre wohl ungelöst geblieben. (Murren links.) Neue Schwierigkeiten könnten entstehen zwischen England und den Vereinigten Staaten in Betreff einer anderen Gebietsstrecke, Frankreich könne aufgerufen werden, für die eine oder andere Partei sich zu entscheiden. Es werde aber seine Neutralität aufrecht halten; das sei die Politik, die seinen Interessen zusage. Hätte England sich Texas aneignen wollen, Frankreich hätte eben so sich verhalten, wie es mit Nord-Amerika gethan. Die Sitzung bleibt etwa 5 Minuten lang nach dieser Rede unterbrochen.

Die Debatte über die Adresse auf die Thron-Rede zieht sich mehr in die Länge, als man erwartet hatte.

Paris, den 22. Januar Abends. Die Notirung der Rente ist um 15 bis 20 Centimes gestiegen; man erwartet mit großer Ungeduld das Eintreffen der Rede, welche heute zu London bei Eröffnung des Parlaments gehalten worden ist; Eisenbahnactien sind etwas besser gegangen.

In der Deputirtenkammer kamen heute wieder Beschwerden über einzelne Fälle von Wahlumtrieben zur Sprache; sie sind ohne Interesse für das Ausland.

Die öffentliche Aufmerksamkeit richtet sich leider wieder auf Algerien. Es sind Berichte aus der Provinz Constantine eingelaufen, wornach eine neue Katastrophe vorgefallen ist, diesmal nicht veranlaßt durch Tapferkeit oder Treulosigkeit der Araber, sondern durch plötzlichen Wechsel in der Temperatur und unerwartet eingetretene strenge Kälte. Die Heerabtheilung unter General Levasseur ist am 3. Januar südlich von Setif in einen Schneesturm gerathen, der, mit einem scharfen Frost verbunden, so lange anhielt, daß mehrere hundert Mann umkamen; die Proviantfuhrer waren im Schnee stecken geblieben, so daß es ganz an Lebensmitteln fehlte und viele Soldaten dem Hungertod erlagen; alles Gepäck ist mit etwa 1000 Gewehren verloren gegangen. (Nach dem „National“ waren 800 Soldaten unterm Schnee begraben worden.) Der „Algier'sche Moniteur“ vom 15. Januar meldet, daß sich Abdel Kader nach Südwesten zurückgezogen hat.

Es ist ein Deputirter nach dem Schlosse Ham abgegangen, der, wie es heißt, dem Prinzen Louis Napoleon seine Freilassung anbieten soll.

Großbritannien und Irland.

London, den 20. Jan. Einer Mittheilung des *Morning Herald* zufolge wird Sir R. Peel bereits in der am nächsten Montage stattfindenden Sitzung des Parlaments, also drei Tage nach Eröffnung desselben, seine Finanz- und anderen für diese Session bestimmten Reformpläne vorlegen. Bis jetzt verlautet über die beabsichtigten Aenderungen noch nichts Gewisses. Ein Korrespondent des *Morning Herald* giebt zwar auf Grund von Aussagen eines hochgestellten Beamten einige Andeutungen über die bevorstehenden Tarifänderungen für fremdes Getreide, aber dieselben haben an sich nichts für sich, da sie den allgemeinen Erwartungen wenig entsprechen würden, und eine zuverlässige Quellenangabe fehlt ihnen. Sir R. Peel, heißt es hiernach, wolle seine ganze Reform auf eine Modification der bestehenden Getreide-Zollskala beschränken, und zwar so, daß die neue Reihe der Kornpreise von 68 Schill. bis 40 Sch. gehe und die Zollbeträge von resp. 1 Sch. bei dem höchsten dieser Preise, bis 14 Sch. bei dem niedrigsten schwänke. Die Agrikulturisten, heißt es weiter, sollen dieses verminderten Schutzes wegen durch die Aufhebung der Malztare und eine Ermäßigung der Armen- und Grabschafts-Steuern entschädigt werden.

In dem vorgestern in Windsor-Schloß von der Königin gehaltenen Kapitel des Hosenband-Ordens ist der neu ernannte Bischof von Oxford, Dr. Wilberforce, zum Kanzler dieses Ordens erwählt worden.

Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht werden heute im Buckingham-Palast eintreffen, woselbst um 3 Uhr die Geheimraths-Sitzung anberaumt ist, in welcher die für die morgende Eröffnung des Parlaments bestimmte Thron-Rede die Bestätigung ihrer Majestät erhalten soll.

Niederlande.

Aus dem Haag den 21. Jan. Ueber das Befinden des Prinzen Wilhelm heißt es in dem heute ausgegebenen Bulletin, daß der Kranke die Nacht unruhig zugebracht habe und sein Zustand noch immer große Besorgnisse einflöße.

In Bezug auf einen Artikel des *Messager de Gand*, worin die Wiederaufnahme der Unterhandlungen zwischen Holland und Belgien als nahe bevorstehend angekündigt wird, sagt das *Journal de la Haye*: Obgleich wir von dem lebhaften Wunsche beider Regierungen, dem gegenwärtigen Zustande der Dinge ein Ende zu machen, überzeugt sind, so müssen wir doch erklären, daß die vom *Messager de Gand* behaupteten Thatsachen ungenau sind.

Belgien.

Brüssel, den 21. Jan. In Bezug auf die halboffizielle Berichtigung des *Journal de la Haye*, in Betreff der Wiederaufnahme der Unterhandlungen, bemerkt heute das ministerielle Morgenblatt *l'Emancipation*: „Die Berichtigung des *Journal de la Haye* bezieht sich wohl nur auf die Schlusssätze des Artikels im *Messager de Gand*, wonach die beiden Regierungen über baldige Wiederherstellung des Status quo schon übereingekommen wären. So weit sind die Dinge in der That noch nicht. Man hat beiderseits die beste Lust,

zu unterhandeln, aber noch sind die Grundlagen der neuen Unterhandlungen nicht festgestellt.“

Dasselbe Blatt veröffentlicht heute einen Privatbrief aus dem Haag vom 18ten d. M., worin ihm ebenfalls gemeldet wird, die Unterhandlungen oder wenigstens der Notenwechsel zwischen beiden Regierungen seien eigentlich noch gar nicht unterbrochen worden.

Spanien.

Madrid den 15. Jan. Der Gaceta vom 13. d. M. zufolge, hat der Minister des Innern von dem politischen Chef von Guipuzcoa die Mittheilung erhalten, daß bei Motrico eine Flasche angetrieben sei, in der sich ein beschriebenes Blatt befand, von dessen Inhalt jedoch nur das Folgende zu entziffern war:

„Schiff „Präsident“. Wir sind vom Eise eingeschlossen und können nicht mehr lange leben Lieber Freund, mache bekannt unser Wir sterben vor Hunger. Ich werde ohnmächtig Wenn, wenn . . .“

Die Flasche wurde von einigen Fischern gefunden und dem Alcalde von Motrico, einige Leguas von San Sebastian, überliefert. Eine Abschrift des Obigen ist dem Britischen Gesandten mitgetheilt worden.

Oesterreich.

Triest den 18. Jan. Die jüngsten Bemühungen Waghorns, die Ostindische Post über den Europäischen Continent rascher nach England zu fördern, haben trotz ihres speciellen und nur untergeordneten Interesses allgemeine Theilnahme auf sich gezogen. In ungleich größerem Grade war es von alters her eine Lebensfrage für den Welthandel aus Südastien, das rothe Meer mit dem Mitteländischen über Suez in schiffbare Verbindung zu bringen, und wenn dieser wiederholt aufgetauchte Gedanke seine Verwirklichung finden soll, so ist wohl keine Zeit dazu geeigneter und gerüsteter, als die Gegenwart, wo die technischen Wissenschaften alle Schwierigkeiten zu bewältigen gelernt. Nach einem im vorgestrigen Blatte des hiesigen „Lloyd“ erschienenen Artikel: „Weg nach Ostindien und China über Suez“ dürfte dieses großartige Projekt gegenwärtig ernstlicher als je die Regierungen der Großmächte, Oesterreich mit im Vordergrund, beschäftigen. Es wird darin angedeutet, daß bereits Pläne vorliegen, wonach ein Kanal für Schiffe aller Größe quer über Suez, mit Benützung der dort befindlichen Seen, Wasserbecken und alten Kanalbauten, ausführbar sei und zwar „mit einem Aufwande von Geldkräften, welcher die Summe nicht erreichen dürfte, die auf vielen Punkten Europas aufgewendet wurde, um zwei Städte durch Eisenbahnen mit einander zu verbinden! Ueber diese höchst wichtige Angelegenheit vernimmt man hier weiter, daß von Notabilitäten der Französischen und Englischen Handelswelt dieser Plan bereits ihren Regierungen so wie jener von Oesterreich, Rußland und Preußen zur gemeinsamen Theilnahme, die vorläufig auch schon zugesagt wurde, unterbreitet worden ist. Oesterreich soll dabei mit der Vermittlung betraut werden. Für diesen Fall habe auch der Vice-König von Aegypten dem Unternehmen schon seine Zustimmung zugesichert. Leicht zu ermessen ist, welche ungeheure Vortheile durch die Eröffnung dieser Wasserstraße nicht bloß für die Häfen von Triest und Venedig, sondern überhaupt für die Handelszüge auf den großen Eisenbahnlinien der Oesterreichischen Monarchie hervorgehen würden, Vortheile, die dem ganzen Süden von Deutschland, vorzüglich Augsburg und Frankfurt mit zu gut kämen. Im Frühjahr, heißt es, wird Paris das Stellbildnis dreier ausgezeichneten Hydrotechniker von Frankreich, England und Oesterreich zum Behuf der Verständigung und Ausarbeitung dieses Entwurfs sein.

Von der Donau. — Man spricht sehr viel davon, daß Sr. Maj. der Kaiser von Rußland während der kurzen Dauer seiner Anwesenheit in Wien nicht heiter gestimmt gewesen sei, und man verliert sich in Muthmaßungen darüber. So hört man behaupten, der Kaiser habe schon in Bruck an der Mur Depeschen erhalten, die ihn von der Weigerung zweier im Kaukasus stehenden Regimenter, gegen Schamyl zu ziehen, benachrichtigten; auch schreibt man seinen Mißmuth dem Mißlingen anderer Pläne zu: allein besser Unterrichtete glauben an alle diese Behauptungen nicht und sind der Meinung, daß der Czar in der That körperlich unwohl war und deshalb sich auch jeden Abend zeitig zur Ruhe begab. Während seiner Reise durch Italien legte der Kaiser eine auffallende Vorliebe für die Französischen Legitimisten an den Tag; so in Florenz, wo er dem Marschall Bourmont, und in Venedig, wo er der Herzogin von Berry viele Aufmerksamkeit widmete.

Italien.

Palermo. — Ueber die Abreise der Kaiserin weiß man nichts Bestimmtes. Man glaubt jedoch, daß die Aerzte es nicht wagen würden, die hohe Kranke in den stets so stürmischen Monaten Februar und März dem Meere anzuvertrauen, und daß daher der Aufenthalt der hohen Herrschaften sich wohl bis in den April verlängern dürfte.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 10. Jan. Die Noth unter der Bevölkerung der Provinzen Upland, Stockholmslän und Westmannland hat eine Schrecken erregende Höhe erreicht; man befürchtet allgemein einen großen Andrang der Unglücklichen nach Stockholm und eine in Folge dessen hier eintretende Hungersnoth. Von Seiten der Regierung sowohl wie der Privaten ist zwar außerordentlich viel zur Linderung der allgemeinen Noth geschehen, allein eine nachhaltige und durchgreifende Hülfe ist bei der großen Zahl der Nothleidenden nicht möglich. In Upland allein sind gegen 14,000 Personen der dienenden Klasse ohne Brot und Obdach. Ein nach

Westeras bestimmtes Schiff mit 1000 Tonnen Weizen und Erbsen für die Nothleidenden ist leider im Wettersee verunglückt und mit der ganzen Ladung gesunken. Die Hauptursache dieser beklagenswerthen Noth ist in dem gänzlichen Mißrathen der Feldfrüchte zu suchen.

Rußland und Polen.

Die Berliner Kirchenzeitung berichtet aus Riga im December: „Während unter uns und rings um uns her die Befehungen zur Griechischen Kirche in der bekannten Weise fortgehen, so daß bereits mehr als 10,000 Personen übergetreten und circa 16 evangelische Gemeinden fast ganz vernichtet sind, ist ein Versuch, die evangelische Kirche wenigstens vor ungeseglichen Anfeindungen zu bewahren, auf schmachliche Weise vereitelt worden. In Anbetracht der dringenden Noth hatte das Stadtconsistorium den Rath unserer Stadt aufgefordert, sich mit ihm zu einer Eingabe an das Generalsconsistorium in Petersburg zu vereinigen. Der Rath ging auch per majora auf diesen Vorschlag ein, und das betreffende Schreiben ward concipirt. Ehe es aber noch abgegangen war, kam bereits von Petersburg ein scharfer Verweis über dieses Vorhaben, und der Superintendent B. wurde auf Befehl des Ministers nach Petersburg beschieden. Jedermann staunte über diesen Verrath, der aus dem Schooße des Collegiums hervorgegangen sein mußte, allein der (ehemals vorführende) Bürgermeister Timm erklärte freiwillig, er habe von jenem Schreiben eine Abschrift nach Petersburg befördert. Man begreift nicht, wie dieser schon bejahrte Mann zu solchem, den Interessen der Kirche, der er angehört, so schnurstracks widerstrebenden Schritte gekommen ist, um so mehr, da er früher mit besonderm Eifer an seiner Kirche zu hängen schien und eine Zeit lang selbst den streng frommen Kreisen sich zugesellte.“

Freie Stadt Krakau.

Krakau, im Januar (Bresl. Ztg.) Hier hat man noch nie in einer so angstvollen Unruhe nach Nachrichten aus den übrigen Theilen Polens geschwebt, als gerade jetzt. Das allgemeine Glend und die steigende Theuerung erregen von einer Seite, andererseits die wenigleich ungegründete, doch allgemeine Furcht vor kommunistischen Umtrieben, hierzu kommen die Nachrichten von den zahlreichen Verhaftungen im Posenischen, den Truppenbewegungen an der Polnischen Grenze, welche die Jama so vergrößert, daß man das ganze Großherzogthum schon in Flammen glaubt. Unsere Straßen sind voll Bettler und Menschen, welche keine Mittel haben, ihr Leben zu fristen; unsere Regierung ermangelt aller Fonds, dem hungernden Proletariat beizustehen, alle Last fällt also auf die wohlhabende Klasse der Krakauer Bewohner, welche auch redlich und freigebig das Ihrige hingiebt, um der wachsenden Noth entgegenzuwirken.

Türkei.

Konstantinopel, den 7. Jan. Der bekannte ehemalige Großwesir, Chosrew Mehmed Pascha, ein Greis von mehr als 80 Jahren, ist von dem Sultan in das Ministerium berufen worden, mit dem Auftrage, den bei der Pforte stattfindenden Berathungen der Minister beizuwohnen, ohne daß ihm ein spezielles Departement zugewiesen worden wäre.

Der zum neuen außerordentlichen Kommissär in Syrien ernannte Emin Pascha ist am 5. d. M. nach seiner Bestimmung abgereist.

Wegen des überall in der Türkei und namentlich in der Hauptstadt fühlbar gewordenen Getraidemangels ist die Korn-Ausfuhr aus den macedonischen Häfen ebenfalls verboten und diese Maßregel den fremden Gesandtschaften am 3. d. M. offiziell angezeigt worden; sie tritt einen Monat nach der Bekanntmachung in Wirksamkeit.

Aegypten.

Nach Berichten aus Alexandrien vom 8. Januar fand die Trauung der Tochter des Vice-Königs mit Kiamil Pascha am 25. December Abends zu Kairo statt, nachdem sie durch eine lange Reihe von Festlichkeiten aller Art eingeleitet ward. Dabei sah man zum erstenmal die Häupter des Islams, die Memas und Scheiks, mit dem Vice-König, der aber viele Mühe hatte, sie dahin zu bringen, im Theater, wo Gemma di Vergy zu größtem Entzücken der Orientalen und Europäer aufgeführt wurde. Der Trauungsfeierlichkeit, zu welcher sonst im Orient nie ein Christ zugelassen wurde, wohnten Madame Barrot, die Gemahlin des Französischen General-Konsuls, und mehrere andere Damen bei. Erst am 26sten traf Mehemed Bey, Adjutant des Großherrn, mit Geschenken vom Sultan und der Sultanin Valide für den Vice-König und das Brautpaar ein. Am Abend vor der Hochzeit, am 24sten, hatte die ganze katholische Geistlichkeit bei dem Vice-König gespeist, welcher die Geistlichen in seinen eigenen Wagen abholen ließ.

Griechenland.

Athen. — Die französische Regierung hat, um einen neuen Beweis ihres Zutrauens und Wohlwollens gegen Griechenland zu geben, eine Million Franken hierher geschickt, um zum Straßen- und Brückenbau und sonstigen materiellen Verbesserungen des Landes verwendet zu werden.

Herr von Prokesch ist von seiner Reise in die Morea zurückgekommen. Die Ausgrabungen sind total verunglückt. Es sollte ein in der Nähe von Olympia an der Landspitze zwischen dem Zusammenfluß des Crymanthus und Alpheios befindlicher Tumulus abgetragen werden, welcher der Sage nach das Grab des Siegers in dem ersten Olympischen Spiele enthielt. Als man aber mit einem Kosten-Aufwande von 3000 Drachmen zur Bezahlung der 120 Arbeiter während 14 Tagen, auf das Fundament kam, fand man acht große würfelförmige Steine aber weder Sarkophag, Gebeine, Olympische Preise, Statuen, noch sonst etwas.

(Beilage.)

Bermischte Nachrichten.

Posen den 27. Jan. In der am 20sten d. M. abgehaltenen ersten gemeinschaftlichen Konferenz des Direktoriums und Verwaltungsraths des Vereins für die Armen und Nothleidenden in der Stadt Posen ist die Bildung eines sogenannten Bürgerrettungs- oder Vorschufsfonds bei der Kasse des Vereins, welcher dazu bestimmt sein soll, der unverschuldeten Verarmung rechtlicher Einwohner Posens durch Gewährung eines mäßigen Kredits zuvorzukommen; ferner die Einrichtung einer Speiseanstalt für Arme, und drittens die versuchsweise Errichtung eines Arbeits-Anmeldebüreaus, um unbeschäftigten Personen die Gelegenheit zum redlichen Erwerbe nachzuweisen, beschlossen worden. Die Operationen des Vorschufsfonds werden sofort beginnen und soll das diesfällige Reglement in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Ebenso wird die Armentüche und das Arbeits-Anmeldebüreau baldmöglichst eröffnet werden, und sind hierüber besondere Bekanntmachungen zu gewärtigen.

Der Verein erfreut sich fortwährend der regsten Theilnahme, und gewinnt eine immer größere Wirksamkeit, obschon mancherlei Schwierigkeiten, namentlich Seitens der Herren Bezirks-Vorsteher, zu bekämpfen sind. Von Seiten der städtischen Armenverwaltung findet die bereitwilligste Förderung der Zwecke des Vereins statt. Die Zahl der Mitglieder wächst noch täglich und außer den gezeichneten fortlaufenden Beiträgen sind der Vereinskasse nicht unbedeutende extraordinäre Einnahmen zugeflossen. Besonders dankenswerth sind die Bemühungen eines Vereins von Dilettanten, durch den als Ertrag einer theatralischen Vorstellung die Summe von 221 Rthlr. 25 Sgr. 9 Pf. und 1 Silber-Rubel zur Vereinskasse eingezahlt ist.

Aus Posen meldet die Berl. Voss. Ztg.: Das Projekt für Kolonisirung der Juden hat unter unserer israelitischen Bevölkerung eine freudige Theilnahme erregt; so haben sich bereits in dem kleinen Städtchen Schwesenz bereits 60 Israeliten an den Posener Rabbiner gewandt, mit der dringenden Bitte, bei der Behörde für die Landesbesitz auf Erbpacht auszuwirken.

Das Denkmal Pestalozzi's in Birx führt die Inschrift: Hier ruht Heinrich Pestalozzi, geboren in Zürich den 12. Januar 1746, gestorben in Brugg den 17. Hornung 1827, Retter der Armen auf Neuhof, in Stanz Vater der Waisen, in Burgdorf und Münchenbuchsee Gründer der neuen Volksschule, in Yverdon Erzieher der Menschheit, Mensch, Christ, Bürger, Alles für Andere, für sich Nichts. Friede seiner Asche. Am Fuße des Monuments stehen die Worte: das dankbare Aargau 1846. Die neue Begräbnißfeier an seinem Geburtstage wurde mit allgemeiner Theilnahme, von der schönsten Bitterung begleitet, begangen.

In der Baierschen Deputirten-Kammer wird jetzt ausführlich über wohlfeiles Bier verhandelt. Der Abgeordnete Kolb hat Vorschläge gethan, wodurch auch bei der größten Theuerung das Maas gutes Bier nicht mehr als 6 Kr. kosten darf.

Von der Randow den 21. Januar. Vor einigen Tagen ist hier wieder ein sehr trauriger Fall von religiösem Wahnsinn vorgekommen. Ein Knecht aus Krugsdorf versiel in Tiefsinn, welcher mit Tobsucht endete. Der Unglückliche wählte, bis an den Hals im höllischen Feuer zu stecken, er müsse bluten, weil Jesus Christus am Kreuze geblutet habe. In Folge dieses Wahnes hat er sich mit einer Art am Kopfe verwundet. Die Schwärmer versammelten sich in der Wohnung des Gemüthskranken, verwirrten denselben durch Gebet, wo möglich, noch mehr, und äußerten: „der Mensch sei nun durch und Niemand könne ins Himmelreich kommen, der nicht werde, wie er.“ (Spen. Ztg.)

Nach Wiener Blättern soll Herr Franz Jakob dort nach langjährigen Versuchen die Aufgabe, ein Luftschiß nach Willkür zu lenken, gelöst haben. Die Versuche mit dem Modell sollen gelungen sein.

Nickels Eisenbahn mit comprimierter Luft. Ein Modell dieser Bahn ist so eben in der „Royal Adelaide Gallery“ zu London aufgestellt und hat in den gelehrten Kreisen ungemeines Aufsehen erregt. Wie schon der Name andeutet, unterscheidet sie sich von der gewöhnlichen atmosphärischen Eisenbahn, und zwar dadurch, daß die forttreibende Kraft durch comprimerte Luft von hinten auf den Stempel drückt, wogegen die Kraft der atmosphärischen Bahn vorne in einem luftleeren Raume erzeugt wird. Das Medium der bewegenden Kraft beruht auf einem eisernen Apparat, der mit sorgfältig gearbeiteten Seitenrinnen (Höhlungen) versehen ist. Auf den Seiten des mit Rinnen versehenen Balkens sind mit Gutta-percha präparirte Luchlappen gelegt und stark befestigt. An den Ober- und Unterenden ist dies Tuch keinesweges fest angezogen, sondern vielmehr so lose, daß es sich der Höhlung oder der Curve anschließen kann. Zwei dicke hölzerne Räder oder Friktions-Walzen, deren Außenseite so gearbeitet ist, daß sie genau an die Seitencurven des eisernen Balkens eingreifen, sind am Wagen befestigt, und zwar in absteigender Richtung, so daß sie mit Genauigkeit auf jeder Seite des Balkens arbeiten können. Diese Walzen schließen das Tuch fest an die Rinne. Wenn nun die zusammengepreßte Luft hinter dem Wagen zugelassen wird, so drückt sie gegen die Räder und tritt im Fortschreiten in die Röhren (tubes). Indem sie einen Ausgang sucht, drückt sie gegen die hölzernen Walzen und sucht zwischen diesen und der innern Oberfläche der Rinnen (Höhlung) zu entweichen. Da aber Walzen und Rinne so schließen, daß kein Durchgang der Luft möglich ist, so preßt sie so lange auf die Walzen, bis der Widerstand der letzteren überwunden ist. Nun geben Räder und Wagen der Macht nach und werden mit dem Zuge fortbewegt. — Ob dies System im Großen anwendbar sein wird, läßt sich noch nicht bestimmen.

Im Modell wirkt dasselbe jedoch mit wundervoller Präcision. Die zum Grunde liegende Idee ist sinnreich und das Modell, sowohl in Bezug auf Neuheit, als auf das angewandte Prinzip, und die Kraft, mit der es arbeitet, sehr werth.

Leipzig. Zu den vielen Schriftsteller-Ausweisungen der neuesten Zeit sind in der verflossenen Woche auch noch die der DD. Schiff und Bachmann gekommen.

Berliner Blätter enthalten unter „Anzeigen“ Folgendes: „Ein wissenschaftlich gebildeter, von der Natur mit Vorzügen begabter, 24 Jahr alter Mann, Beamter höheren Standes, wünscht angemessene Verheirathung. Musikalische Damen mit 8000 Rthlr. nicht musikalische mit mindestens 10,000 Rthlr. (nicht aber Wittwen), die hierauf reflectiren, belieben ihre Adresse versiegelt an das R. Intelligenz-Comptoir sub O. 106 gütigst einzusenden zu wollen. Discretion wird pr. honn. versichert.“

Die beiden Söhne des Erzherzogs Rainer haben sich der militairischen Laufbahn gewidmet. Um der Langweiligkeit des von der Pike auf Dienens zu entgehen, sind sie gleich unter die Obersten gegangen. Erzherzog Leopold ist als Oberst bei König von Baiern Dragoner, Erzherzog Ernst als Oberst bei König von Sardinien Husaren.

Das Danziger Dampfboot enthält folgenden Artikel: Ueber das auch in hiesiger Gegend in einzelnen Exemplaren verbreitete „Volksblatt für Stadt und Land“ und dessen Redacteur, Pastor von Lippelskirch, enthält die belletristische Zeitschrift „Rosen“ folgende Notiz: Dieser Priester Christi läßt sich beugehen, die Barbarei der Franzosen in Algier zu entschuldigen und hält die Verbrennung des Duled-Riedstammes in den Höhlen des Dahra, die im verwichenen Sommer der ganzen civilisirten Welt einen Schrei des Entsetzens und des Abscheues entriß, der „barbarischen Canaille“ gegenüber, für gerechtfertigt. „Barbarische Canaille“, das ist der Name, den ein christlicher Priester einem Volke beilegt, daß seit fünfzehn Jahren den Heldenkampf gegen fremde Unterdrückung kämpft.“ — Auch Ref. hat mit tiefem Schmerz den betreffenden Aufsatz des Lippelskirch gelesen. Wahrlich es ist endlich an der Zeit, daß sich die Presse entschieden gegen diesen Menschen erhebt. — Barbarische Canaille, und warum? Weil dieses Heldenvolk sich nicht zu unserm Glauben bekennet? Weil es ruft: Gott ist Gott und Mahomed sein Prophet? — Oder will vielleicht Herr Lippelskirch durch dieses gemeine Schimpfen seinen Aerger darüber aussprechen, daß sein frommes Volksblatt noch nicht in den Regionen der Wüste Sahara Abonnenten gefunden? Sehr möglich! — Und aller Wahrscheinlichkeit nach werden wir, wenn Herr Lippelskirch seine Arbeiten fortsetzen sollte, eines schönen Tages in einem seiner Referate über den Stand der Dinge in Afrika eine Epistel von der Bekehrung des großen Heiden Abd-el-Kader, und wie selbiger mit 20 Silbergroßchen preuß. Courant auf ein Semester des Volksblatts abonniert, lesen. Dieses Beispiel des großen Abd-el-Kader wird natürlich denn auch die Bekehrung seiner Unterthanen zur Folge haben, der Absatz des „Volksblattes für Stadt und Land“ wird bedeutend steigen und die christlichen Araber werden nicht mehr „barbarische Canailen“, sondern „liebe Brüder in dem Herrn“ titulirt.

Der Kaiser von China hat einen Brief an den Präsidenten der vereinigten Staaten geschrieben, der sechs Fuß lang und drei Fuß breit ist.

In der Nacht zum 20. Jan. wurde in Berlin in einem öffentlichen Local unter den Linden eine geheime Pharaobank durch Criminalcommissare und Gendarmerie aufgehoben.

(Eingefandt.)

Posen den 26. Januar. In No. 17. der Posener Ztg. S. 89. pro 1846 wurde Seitens des Vorstandes des hiesigen Armen-Vereins eine Bekanntmachung mitgetheilt, wodurch die gegenwärtig erfolgte Wirksamkeit dieses Vereins dem Publikum angezeigt und das Vortere dringendst aufgefördert wurde, durch spezielle Theilnahme der Einzelnen den wohlthätigen Erfolg des Bestrebens des Vereins für die hilfsbedürftigen Einwohner seinem Ziele entgegen zu führen.

Aus den so verschiedenartig ausgesprochenen Meinungen geht aber deutlich hervor, daß die Tendenz des Vereins selbst nur von den Wenigsten richtig aufgefaßt worden ist; wenn auch in der zur ersten Ein- und Vertheilung der Stadttheile in Bezirke und an die Bezirksvorsteher bestimmten, am 12. Decbr. 1845 anberaumten Konferenz des Vereins, durch den Vorsitzenden des Direktoriums gehaltenen Anrede an die Versammlung, die eigentliche Richtung angegeben worden ist, nach welcher der Verein seine Wirksamkeit zu erstreben beabsichtigt. (Abgedruckt No. 295. S. 2165. pro 1845 in der deutschen und No. 295. S. 1819. pro 1845 der polnischen hiesigen Zeitung.)

Es kann aber nicht genug auf diesen Vortrag hingewiesen werden, welcher nicht nur auf die zu überwindenden Schwierigkeiten aufmerksam macht, sondern zugleich von einer Einsicht zeugt, die den Redner befähigt, vom erhabensten Standpunkte aus die Wirksamkeit des Vereins zu bezeichnen; denn nur dann wird man die Wirksamkeit des Vereins in ihrem rechten Sinne auffassen, wenn daran unverbrüchlich festgehalten wird, daß „die Einzelnen sich bemühen werden, in dem Geiste zu handeln, welcher diesen Verein hervorgerufen hat, und der uns (die Vereinsmitglieder) wenigstens nicht zu Almosenvertheilern öffentlicher Gaben, sondern zu wahrhaften Fürsorgern derjenigen Armen machen wollte, welche unter dem Einflusse ungünstiger Umstände sich selbst nicht zu rathen wissen.“ Hier ist der richtige Gesichtspunkt gegeben, von welchem aus die Wirksamkeit des Armen-Vereins betrachtet werden muß, und der Artikel in der Zeitung No. 18. S. 89. vom 23. Januar 1846 unter der Rubrik „Posen“, der sich über die Wirksamkeit und den Erfolg der hier zu errichtenden Leihanstalt bei der hiesigen Sparkasse ausspricht und zugleich seine Bemerkungen über die noch zu wünschenden Erleichterungen für die von dieser Leihanstalt Gebrauch

Machenden anbrachte, hat ganz außer Acht gelassen, daß diese Leihanstalt nur als ein Annexum der Sparkasse zu betrachten ist, welche Letztere zuvörderst die möglichst sichere Anlegung der ihr anvertrauten Gelder sich zur Hauptaufgabe zu stellen hat, und nur, in so fern diese Sicherheit feststeht, sich zu der wohlthätigen Tendenz einer Pfandleihanstalt für die minderbegüterten Klassen hergeben kann; wo aber die materielle Sicherheit sich nicht ergibt, von jeder Betheiligung abstrahiren muß, wenn nicht die Gefahr eintreten soll, sich außer Stande zu sehen, die bei ihr eingelegten Summen jederzeit realisiren zu können.

Dieser Artikel würde jedenfalls am rechten Orte sein, wenn er an den Armen-Verein gerichtet wäre, indem hier die Tendenz der Wohlthätigkeit in einem ausgedehnteren Sinne vorausgesetzt werden muß, und diese Tendenz der Wohlthätigkeit sich selbst bei der Gefahr eines Verlustes nicht verläugnen darf, wenn dieser Verein seinem Zweck entsprechen soll; auch hier die Gefahr des Verlustes keinem Einzelnen fühlbar werden kann, da die Fonds des Vereins sich auf milde Beiträge stützen, die sich nach Maßgabe der vom Verein entwickelten wohlthätigen Maßregeln Seitens des Publikums einer um so größeren Theilnahme zu erfreuen haben dürften.

Und wirklich, hier ist das Völ, zu welchem durch Unglücksfälle allerlei Art herabgekommene Gewerbetreibende sich flüchten dürfen, in so fern ihnen nur noch die moralische Kraft, so wie der gute Wille beizubringen, ihnen von dem Verein gewährte Vorschüsse nach Möglichkeit wieder zurück zu erstatten.

Hier sind Bezirksvorsteher, hier sind thätige Mitglieder, die in ihrem Beitritt zum Verein es sich zur Pflicht gemacht haben, von allen in ihrem Wirkungskreise befindlichen Hilfsbedürftigen die speciellsten Notizen zu sammeln; die nicht

nur von dem materiellen Elend sich Kenntniß zu verschaffen haben, sondern auch die moralische Würde der Hilfsbedürftigen zu prüfen und die Hebung der Letzteren sich zur ganz besonderen Aufgabe machen sollen; — denn hier ist der Stein des Anstoßes, woran so vielfach häusliches und Familienglück seinen Untergang gefunden hat.

Wo nun noch eine hinreichende moralische Grundlage zu finden ist, und der gute Wille vorherrscht, nach Kräften und mit Ausdauer sich dem vorhandenen Elende zu entwinden, wenn eine angemessene Unterstützung durch Vorschuß oder sonstige nachhaltige Beschäftigung die versiegte Erwerbsquelle wieder eröffnete, da ist es zunächst Pflicht der Mitglieder des Vereins, rathend und helfend beizuspringen, um dem gänzlichen Verfall solcher Haushaltungen vorzubeugen. *)

Diese Hilfsbedürftigen werden zunächst allerdings als Schuldner des beim Verein gebildeten Vorschuffonds zu betrachten sein; nie wird aber der Verein, bei einer fortgesetzten Mitwirkung der Vereinsmitglieder, in die Nothwendigkeit versetzt werden, rücksichtslos gegen seine Schuldner aufzutreten, außer in dem Falle eines sich kundgebenden bösen Willens.

Und hier würde sich eine so wohlthätige Folge der Wirksamkeit des Armen-Vereins entwickeln, daß selbst auf einem niedrigen moralischen Standpunkt befindliche Individuen für die menschliche Gesellschaft wiedergewonnen werden könnten, indem die Rückwirkung des guten Beispiels unmöglich ganz ausbleiben kann.

Ein Bezirksvorsteher des Armen-Vereins zu Posen.

*) Wie oben bemerkt, wird nächstens das Statut in Betreff des Vorschuffonds erscheinen.

Stadttheater zu Posen.

Donnerstag den 29. Januar zum Ersienmal: Die Kinder des Regiments, oder: Der Invalide. Vaudeville in 3 Akten, frei nach Les ensaus de Troupe von Friedrich Blum.

Todes-Anzeige.

Den gestern Nachmittag gegen 4 Uhr nach kurzem Krankenlager erfolgten Tod unseres innig geliebten Sohnes, Satten und Bruders, des königlichen Generalpächters, Lieutenants Louis Duos, beehren wir uns entfernten Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Altloster, den 26. Januar 1846.

Der Amts-Rath und die Amts-Räthin Duos auf Mittel-Röhrsdorf bei Fraustadt.

Die verm. Lieutenant Duos, Bertha geb. Schubert.

Carl Duos.

Rudolph Duos.

Pauline Duos.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Direktorium beabsichtigt, auf dem rechten Wartha-Ufer in der Gegend des Doms eine Speise-Anstalt für Arme einzurichten und diese Anstalt einem zuverlässigen Speisewirth in Entreprise zu geben. Unternehmungslustige wollen sich schleunigst, und zwar spätestens bis Mittwoch den 4ten k. Mts. bei dem Herrn Oberregierungs-Rath Peiler, welcher täglich Vormittags bis 9 Uhr und Nachmittags zwischen 2 bis 4 Uhr in seiner Wohnung (Kuhndorf No. 16) anzutreffen ist, melden, um dort die nähere Auskunft entgegen zu nehmen. Dem Entrepreneur der Speiseanstalt kann nöthigenfalls ein Lokal vom Verein zur Disposition gestellt werden.

Posen den 27. Januar 1846.

Direktorium des Vereins für die Armen und Nothleidenden in der Stadt Posen.

Bekanntmachung.

Die Vorsteher des 5., 13. und 19. Vereins-Stadt-Bezirks, Herr Premierlieutenant Lis, Hr. Dekan von Kamiński und Hr. Domherr Jabczynski haben ihr Vorsteher-Amt niedergelegt. An Stelle derselben sind provisorisch bis zur nächsten durch die

Mitglieder der betreffenden Sectionen zu bewirkenden Wahl:

für den 5. Bezirk (neue Markt, Wasserstraße, finstere Thorstraße, Allerheiligenstraße und Taubenstr.): Herr Direktor Barth; für den 13. Bezirk (St. Martinstr. vom Wirtshausen Hause ab bis zur Chaussee und neue Ritterstr.): Hr. Bürgermeist. Suderian; und für den 19. Bezirk (Zagorze, Dom u. Ostrowek): Herr Kaufmann Krüger, bisher Stellvertreter im 18. Bezirk, ernannt worden. Der 20. Bezirk hat in zwei Bezirke getheilt werden müssen, von denen der eine die Vorstadt Schrodka, und der andere als nunmehriger 21. Bezirk die Zawade umfaßt. Den jetzigen 20. Bezirk (Schrodka) übernimmt als Bezirksvorsteher Herr Seifenfiedermeister Seidemann, wohnhaft an der Wallischbrücke, und der 21. Bezirk verbleibt dem Herrn Seminardirektor Kaliski. Die Stellvertreter für den 20. und den 13. Bezirk sind noch nicht bestimmt; im 18. Bezirk tritt an Stelle des Herrn Kaufmanns Krüger der Herr Gerbermeister Günther.

Posen, den 27. Januar 1846.

Direktorium des Vereins für die Armen und Nothleidenden in der Stadt Posen.

Eine gute perfekte Köchin empfiehlt sich als Kochfrau. Dieselbe ist auch bereit, in Kondition zu treten. Nähere Auskunft ist auf dem Graben No. 3. zu erfahren bei Antonie Kamińska.

Der große Laden in der Breslauerstraße No. 1. dicht am alten Markt, worin sich jetzt eine Galanterie-Handlung befindet, ist vom 1sten April d. J. ab zu vermieten. B i r o t h.

Eine möblirte Etube ist Capichaplag No. 3. 2ten Stock zu vermieten.

Wir empfangen in Commission alten, leichten Rollen-Barinas, und sind im Stande, das Pfund für 14 Sgr. — eben so vorzüglich guten

Rollen-Portorico

für 8 Sgr. — bei Abnahme von ganzen Rollen noch etwas billiger, verkaufen zu können.

A. Paksch & Comp.,
Posen, Bronkerstraße No. 19.

Warnung.

Ich habe erfahren, daß ein hiesiger Bürger drei angeblich durch mich ausgestellte Schuldscheine über 700 Thlr. aus dem Jahre 1819 und 1822 umzusetzen beabsichtigt. Ich erkläre diese Schuldscheine und die darunter befindlichen Unterschriften für falsch und warne hiermit Jedermann vor dem Ankauf dieser falschen Documente.

Posen, im Januar 1846.

Carl Ewert.

Den 26ten Abends 6 Uhr ist auf der Straße St. Martin in der Nähe des Schlagbaumes ein halb Viertel Reis gefunden worden. Der Eigenthümer desselben kann solchen gegen Erstattung der Kosten in Nullatshausen No. 4. zurück erhalten.

Täglich frische gefüllte Pfannkuchen à Stück 6 Pf. und 1 Sgr. in meinem Laden Bronkerstr. No. 25., und im neuen Laden, Krämergasse No. 14. empfiehlt D. F a l b e.

Ball-Einladung.

Ich beabsichtige zum Sonnabend den 7. Februar noch einen Subscriptions-Ball zu arrangiren, und bitte die geehrten Herrschaften, welche Theil nehmen wollen, mich recht zeitig davon in Kenntniß zu setzen, damit ich meine Einrichtungen auf's Beste treffen kann. Gerlach.

Börse von Berlin.

Amlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 26 Januar 1846.	Zins-		Preus. Cour.
	Fuss.	Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	98	97½
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	88	87½
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	96½	95½
Berliner Stadt-Obligationen	3½	98½	98
Danz. dito v. in T.	—	—	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	—	96½
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	—	102½
ditto dito	3½	95	94½
Ostpreussische dito	3½	—	97
Pommersche dito	3½	97½	97½
Kur- u. Neumärkische dito	3½	98½	97½
Schlesische dito	3½	—	97½
ditto v. Staat. g. Lt. B.	3½	96½	—
Friedrichsd'or	—	13½	13½
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11½	11½
Disconto	—	4½	5½

Actien.

Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	115½	114½
dto. Prior. Oblig.	4	—	99½
Düss. Elb. Eisenbahn	5	94	93
dto. Prior. Oblig.	4	—	97½
Rhein. Eisenbahn	—	87	86
dto. Prior. Oblig.	4	98½	—
dto. vom Staat garant.	3½	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	—	—
do. Prior. Obl.	4	—	—
do. Lt. B.	—	—	97½
Berl.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	116½	115½
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
ditto Prior. Oblig.	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	98½	—
do. Priorität	4	98½	—



Oriental-Circus
von de Bach und Soullier.

Sonnabend den 31. Januar:
Erste Vorstellung der höh-
heren Reitskunst und
Gymnastik.